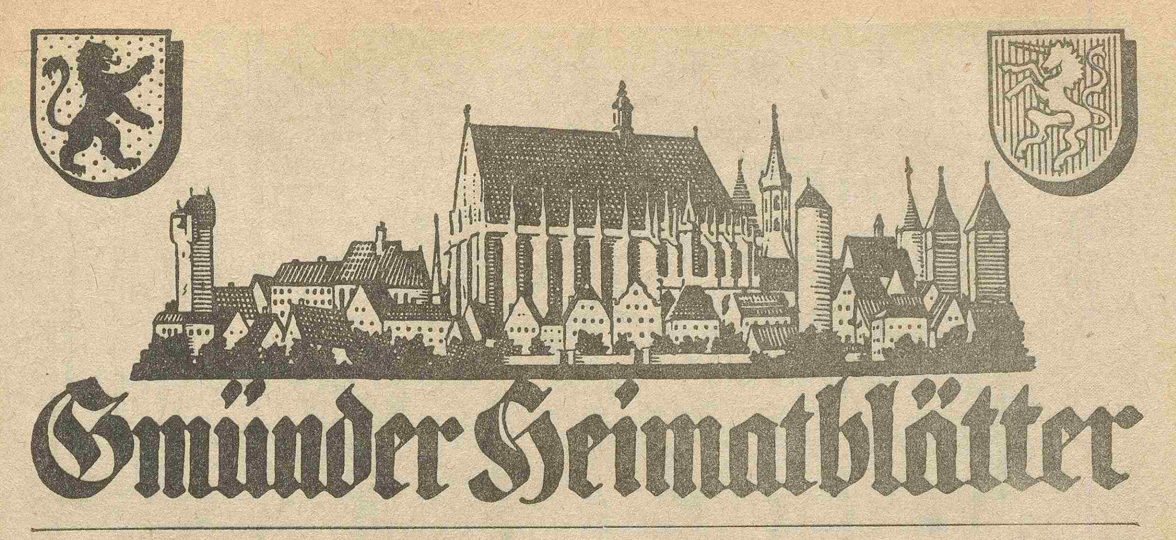



Nummer 4 Schwäbisch Gmünd, April 1961 22. Jahrgang

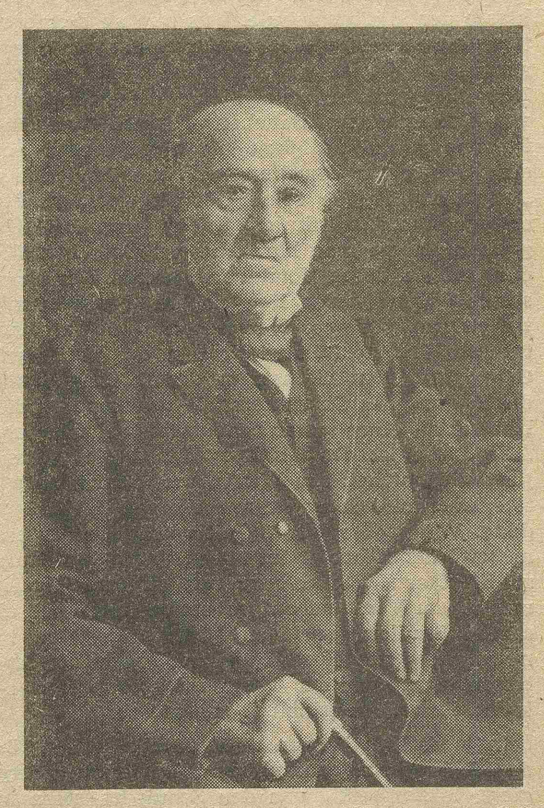
# Von unseren Ehrenbürgern

Altert Deibele

(Fortsetzung von Gmünder Heimatblättern 1960, S. 91)

## 2. Oberlehrer Josef Anton Durst

Der 2. Ehrenbürger unserer Stadt ist Josef Anton Durst. Er wurde am 5. Dezember 1816 zu Pfauhausen (heute Ortsteil von Wernau) geboren. Von 1834/36 besuchte er das hiesige Lehrerseminar, wo damals Josef Aurelius Dreher, einer der begabtesten Schulmänner unseres Landes, mit ungewöhnlichem Erfolg unterrichtete. 1836 kam er als Lehrgehilfe nach Laupheim, 1845 als Unterlehrer nach Gmünd, das ihm seine zweite Heimat werden sollte. Schon 1846 bezeugte ihm der hiesige Stiftungsrat, daß er die ihm übertragene Stelle zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten mit Fleiß und Eifer versehe. 1850 verheiratete er sich mit der Wirtstochter Franziska Hacker von Laupheim, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Ging es bisher geldlich schon recht knapp her, so wollte jetzt der schmale Unterlehrersgehalt trotz aller Sparsamkeit nicht mehr ausreichen, besonders als die Familie sich vergrößerte. Ungern, aber der Not gehorchend, gab Durst seine Tätigkeit in Gmünd auf und übernahm eine ständige Stelle zu Munderkingen. Aus innerem Drang, aber auch um der rasch wachsenden Kinderzahl das Brot zu sichern, beteiligte er sich an der Ausbildung von Präparanden. Das sind junge Leute, welche in ein Lehrerseminar eintreten wollen. Täglich mußte er nun zusätzlich einige Stunden Unterricht erteilen. Dafür bekam er alle Tage 5 Kreuzer, das sind 15 Pfennige, mit denen man damals einen Laib Brot



*Josef Anton Durst 1816/1910*



*Scherzbild: Spaziergang der künftigen Lehrerinnen unter Führung einer „Anstandsdame" anno dazumal*

von der heute üblichen Größe kaufen konnte. Zu seiner großen Freude konnte er 1859 wieder nach Gmünd zurückkehren. Man übertrug ihm eine Lehrstelle an der Knabenklasse, später die Oberklasse der Mädchenschule. Von nun an diente er treu und gewissenhaft der Erziehung der hiesigen Jugend, so lange die Kräfte ausreichten. Seit 1867 übernahm er auch wieder die Ausbildung von Präparanden. Daneben entfaltete er eine überaus reiche Tätigkeit als Schriftsteller auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts. Dadurch gelangten seine Gedanken bis in die entlegensten Landschulen. Seiner Anregung folgend, gründete man hier eine weibliche Fortbildungsschule, deren Vorstand er wurde. Der Kern seines Wesens waren Herzensgüte, Gewissenhaftigkeit, aufrichtiges Christentum der Tat und treueste Pflichterfüllung. Er handelte nach dem Grundsatz: „Das Höchste in der Bildung bleibt die Bildung des Charakters." Bezeichnend ist die Überschrift einer seiner bedeutsamsten Arbeiten: „Die Liebe ist das Größte!". Er, der so vielen jungen Menschen das Wissen vermittelte, arbeitete unermüdlich an seiner eigenen Weiterbildung. Von großer Wichtigkeit wurde für ihn ein mehrwöchentlicher naturwissenschaftlicher Kurs zu Stuttgart. Was er hier mit offenem Herzen und regem Verstand aufgenommen hatte, gab er seinen Schülern und den Lehrern draußen in mannigfaltigster Gestalt weiter. Eine seiner Arbeiten wurde von der Oberschulbehörde preisgekrönt, für andere erhielt er großes Lob.

In jener Zeit begann man, auch Mädchen für den Lehrerberuf auszubilden. In Württemberg ging die Bewegung von den Schulschwestern in Rottenburg aus, die in ihrem Kloster einzelnen ihrer Insassen den nötigen Unterricht erteilten. Wer nicht in das Kloster eintreten wollte, hatte kaum die Möglichkeit, Lehrerin zu werden. Diesem Übelstande suchte die Oberschulbehörde dadurch abzuhelfen, daß sie ein Lehrerinnenseminar ohne Mitwirkung eines Klosters einrichten wollte. Als geeigneter Mann, diese Gründung durchzuführen, wurde J. A. Durst angesehen. Durch seine Arbeit an der Präparandenanstalt hatte er bewiesen, daß er die nötigen wissenschaftlichen Grundlagen besaß. Außerdem war er längst schon als einer der tüchtigsten Lehrer des Landes bekannt. Dann hatte er sich als Mädchenlehrer in Gmünd glänzend bewährt. Er verlor sich nicht in Tändelei und Weichheit, sondern verlangte bei strenger Zucht tatkräftiges Zupacken und ernste Arbeit. Er war nie der „gute Onkel", wohl aber der ernste väterliche Freund und Berater seiner Schülerinnen. In diesem Geiste eröffnete er 1872 den ersten Kurs des hiesigen Lehrerinnenseminars und ist daher als der Begründer der katholischen Lehrerinnenbildung Württembergs auf weltlicher Grundlage anzusehen. Die Schule war wohl dem Namen nach eine Privatanstalt, in Wirklichkeit war sie von Anfang an ein halb staatliches Unternehmen, das unter der Aufsicht des Rektorats des hiesigen Lehrerseminars stand. Der Seminarrektor hatte auch die Aufnahme- und Abgangsprüfungen abzunehmen. Die bedürftigen Schülerinnen bekamen eine staatliche Erziehungsbeihilfe. Jedjährlich wurden etwa 6 Mädchen zu einem zweijährigen Kurse aufgenommen. Die Mädchen wohnten bei den Barmherzigen Schwestern im „Mutterhaus" in der Bocksgasse und wurden in der Maria-Kahle-Schule ausgebildet. Jahrzehntelang gehörten die „Amseln",

wie man die Kandidatinnen nannte, zum „eisernen Bestand“ dieser Schule. Ich, der ich in diesem Schulhause aufgewachsen bin, kann mich noch recht gut jener jungen Mädchen erinnern, wie sie uniformiert, mit Krägchen und unmöglichen Hüten, die schwarzen Röcke fast auf dem Boden schleppend, auf den Gängen hin- und herwandelten, sich nochmals ihren Unterrichtsstoff einprägend. Das beigegebene Bild zeigt mit köstlichem Humor die damalige Kleidung. Seine Tätigkeit am Lehrerinnenseminar übte Durst im Nebenamt bei kärglicher Bezahlung neben dem Dienst an seiner überfüllten Mädchenklasse aus.

Durst hatte die Sorge um das tägliche Brot am eigenen Leibe erfahren, und täglich sah er das Elend der Witwen und Waisen verstorbener Lehrer, für die damals noch nicht gesorgt war. Kurz vor seiner Rückkehr nach Gmünd hatten 1857 einige edeldenkende Männer, darunter Oberlehrer Möhler (Vater des früheren Oberbürgermeisters), Kaplan Pfitzer (der spätere Stadtpfarrer) und Seminarrektor Piskalar den katholischen Lehrerunterstützungsverein gegründet, dessen eifrigster Förderer J. A. Durst wurde.

Für seine rastlose Tätigkeit blieb Durst die Anerkennung nicht versagt. 1873 wurde er zum Oberlehrer ernannt, 1881 erhielt er die Goldene Verdienstmedaille. Zu seinem 50jährigen Jubiläum als Lehrer wurde Durst 1886 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Am 5. Dezember genannten Jahres erschien Oberbürgermeister Untersee mit zwei Gemeinderäten in der Wohnung des Jubilars und überreichte ihm eine silberbeschlagene Plüschmappe, worin die Ehrenurkunde lag. Sie lautete:

Gmünd
Oberamtsstadt.

Aus Anlaß seines 50jährigen Lehrerjubiläums ist dem

**Oberlehrer Josef Anton Durst**
dahier,

geboren den 5. Dezember 1816 zu Pfauhausen O.A. Eßlingen durch Beschluß des Gemeinderats und Bürgerausschusses vom 7. Sept. 1886 in Anerkennung seiner Verdienste um Schule und Gemeinde während seiner hiesigen 35jährigen Wirksamkeit das

**Ehrenbürgerrecht**

in der Stadtgemeinde Gmünd erteilt worden, worüber gegenwärtige Urkunde hiemit ausgefertigt wird.

Oberbürgermeister Untersee — Ratsschreiber Feihl

(Siegel der Stadt)

Als Durst im Jahre 1888 im Alter von 72 Jahren in den Ruhestand trat, nahm die ganze Stadt an diesem Ereignis Anteil. In einem rührenden Sendschreiben verabschiedete sich Durst vom Lehrerinnenseminar und allen Lehrerinnen, die er ausgebildet hatte. In väterlicher Liebe und Güte wendet er sich nochmals an sie und schließt mit den Worten:

**„Sei erst selbst und sei es ganz, was andere durch dich werden sollen!“**

Das kennzeichnet aufs beste die Persönlichkeit des hervorragenden Mannes. Noch lange Jahre sah man die hohe, achtunggebietende Gestalt durch die Straßen von Gmünd wandern. 1901 verlor er seine Frau, für ihn der schwerste Schlag seines Lebens. Mehrmals täglich war sein Gang zum Münster, und keinen Tag versäumte er, den Friedhof aufzusuchen. Dort saß er auf einem Bänkchen am Grabe seiner geliebten Frau und gedachte ferner Zeiten. Manchmal kam er auch zu uns in die Maria-Kahle-Schule, um die Räume wieder zu sehen, in denen er einstens mit seiner Familie glücklich gewesen war. Mein Vater war nämlich Nachfolger in seiner Dienstwohnung geworden. So leuchtet die hohe Patriarchengestalt auch in meine Jugendzeit hinein.

Noch lange nahm Durst lebhaften Anteil am Zeit- und Schulgeschehen. Dann schwächte sich sein Augenlicht langsam, und auch das Gehör versagte mehr und mehr. Es wurde dunkel um ihn und still in ihm; aber immer noch ragte die Gestalt ungebrochen empor. Da trat plötzlich ein rascher Zerfall der Körper- und Geisteskräfte ein. Am 1. September 1910 verschied er sanft und schmerzlos. Draußen auf St. Leonhard in der Nähe der Leichenhalle fand er seine letzte Ruhestätte. Mit ihm war einer der hervorragendsten Schulmänner des Landes dahingegangen. Mit Sebastian Möhler, Jakob Haug, Zephryn Steidle und Johann Schneiderhan gehörte er zu den Gmünder Lehrern, welche am Ende des letzten Jahrhunderts das katholische Schulwesen unseres Landes tief beeinflußt haben.

---

**Buchbesprechung**

Dreher, Oskar: An der stillen Lein. Leinzeller Heimatbuch.

Im letzten Jahre erschien unter diesem Titel ein schmucker Band von 270 Seiten mit vielen guten Bildern, in bester Ausstattung und solide gebunden. Dieses Heimatbuch darf nicht nach üblichem Schema beurteilt werden. Leider ist der Verfasser auch auf Quellen gestoßen, die nicht mehr klar fließen. Sonst ist das Werk frisch und packend geschrieben, aus dem Herzen heraus, für die Herzen. Es will ein Volksbuch sein, das man liest und immer wieder liest, das nicht auf dem Bücherbrett unbenützt verstaubt. Das zu schaffen, ist Dreher vollständig gelungen. Häufig sind so warme Töne angeschlagen, die nur einer finden kann, der seine Heimat aus tiefster Seele heraus liebt. Und so wünsche ich, daß dieses Heimatbuch in recht vielen Familien als guter Freund aufgenommen wird. Der heimatkundlich Geschulte wird die sachlichen Unebenheiten leicht glatt bügeln können, den übrigen werden sie weder Freude noch Genuß rauben. D.